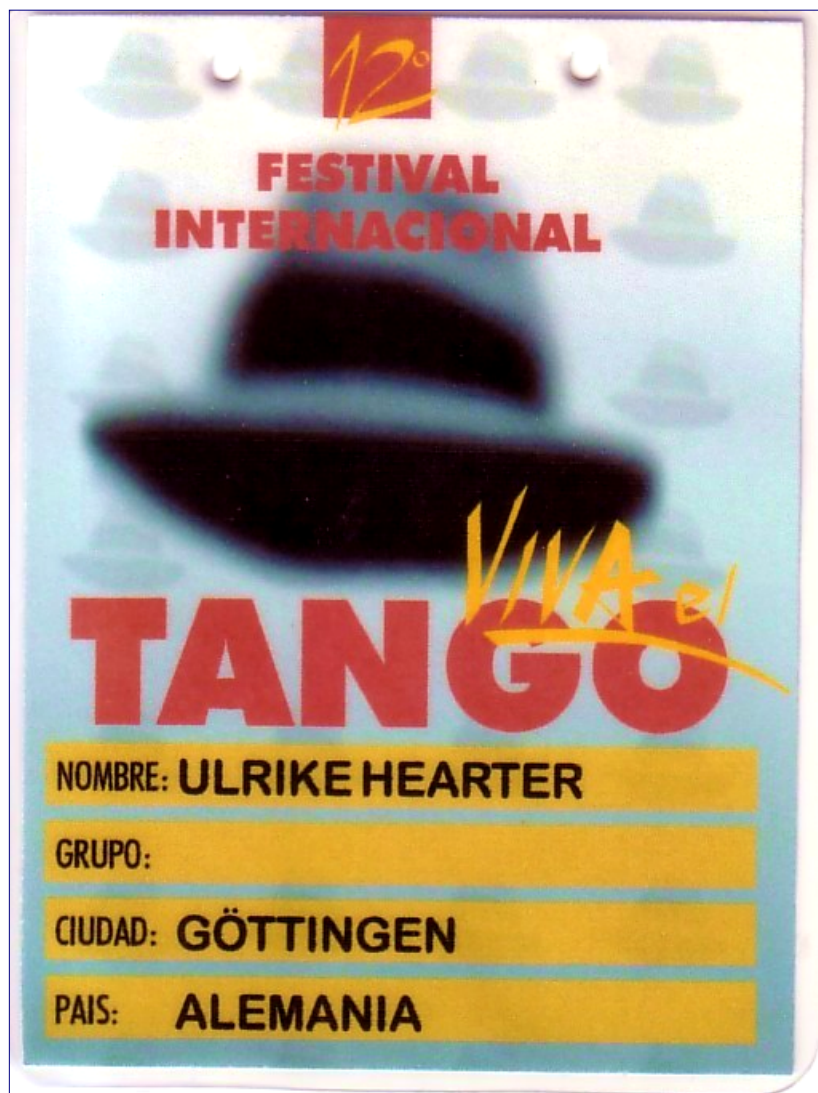


# Göttinger Tango-Info

von Ulrike & Eckart Haerter



Info Nr. 4

April 2007

## Der Hut in der Welt des Tangos

Das Logo des 12. Internationalen Festivals „Viva el Tango“ in Montevideo war ... ein Hut. Mehr nicht. Damit war alles gesagt. (Das Titelbild zeigt das Logo auf dem Teilnehmerausweis einer offiziellen Akteurin des Festivals).

Bekanntlich gehörte der Hut in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur unverzichtbaren Ausstattung des korrekt gekleideten Herrn. Man kennt die Filme aus den 30er, 40er Jahren. Humphrey Bogart mit Anzug und Hut. (Mein Vater ging bis an sein Lebensende, sobald das Wetter kühler wurde, nicht ohne Hut aus dem Haus). In diese Zeit fiel auch die Blütezeit des Tango Argentino. Tango de los 40, Tango der vierziger Jahre, ist heute noch Fachausdruck und Synonym für den hoch entwickelten, klassischen (und damit zeitlosen) Tango vom Rio de La Plata, den auch wir in Göttingen bis heute unerschütterlich, unbeirrt und unerschrocken unterrichten. Damals wurde in Buenos Aires, noch viel mehr als in unserer Zeit, Tango im Freien getanzt. Dabei trugen die Männer natürlich Hut. Und meistens nahm man den Hut auch in der Bar nicht ab. Das belegen viele Fotos von damals.

Mittlerweile ist das melancholische Motiv des einsamen Mannes mit Hut, der an einer Laterne lehnt oder der, den Kopf in die Hand gestützt, gedankenversunken in einer Bar vor einem Kaffee sitzt, allgegenwärtig auf zahllosen Souvenirs aus Buenos Aires. Inzwischen sind diese Motive längst Klischee. Aber mit diesen Klischees wird ein liebevoller und auch ein bisschen selbstironischer Kult getrieben.

Heutzutage wäre es lächerlich, wenn man auf einer Milonga mit Hut tanzen würde. Aber aus dem auf der Bühne getanzten Tango ist der Hut auch heute noch nicht wegzudenken. Wer mit Hut tanzt signalisiert damit, dass mit seiner Darbietung die Zeit und der Stil des Tangos der 40er Jahre (und früher) wachgehalten werden sollen. (In Klammern sei angemerkt, dass es auch solche „Showstars“ gibt, bei denen das Tango-Outfit lediglich den Zweck einer Maskerade erfüllt).

Und dass der 40er-Jahre-Stil der eindrucksvollste und faszinierendste ist, ein Tangotanzstil, der noch nicht durch Elemente von ausserhalb des Tangos wie Ballett oder Kunstturnen verwässert ist, darüber besteht, glaube ich, kein Zweifel. Einer der wenigen argentinischen Superstars des Tangos, der ausschliesslich den klassischen Stil tanzt, und das mit höchster Virtuosität, ist Pablo Verón („Tango Lesson“). Bei ihm können Ulrike und ich genau sagen, welche Figuren er bei Antonio gelernt hat. Denn auch wir hatten das unschätzbare Glück, noch bei Antonio Todaro lernen zu dürfen; einem der allerletzten jener grossen Maestros, die noch den 40er-Jahre-Tango massgeblich mitgeprägt haben. Das war wie Tango aus der Quelle zu schöpfen.

Uns ist es Verpflichtung und Ehre zugleich, wenigstens einen kleinen Teil dieses Vermächnisses in unseren Kursstunden weiterzuvermitteln.

Es ist noch nicht lange her, als vor Beginn der Fortgeschrittenen-Kurstunde der Tango „Mi Buenos Aires Querido“ lief („Mein geliebtes Buenos Aires“). Ein Tanzpaar befand sich schon auf der Tanzfläche, um etwas vorzuüben. Ich fragte sie, ob sie denn das Lied kennen. Antwort: „Nö“. Erkennt ihr, wer da singt? „Nö“.

Ein Vorfall, den man in Buenos Aires nicht glauben würde, weil er dort Gotteslästerung gleichkäme. Ich habe den beiden dann in aller Schnelle erzählt von der berühmtesten Tangohymne auf Buenos Aires, deren Text aus der Feder von Alfredo Le Pera stammt. Dass der Film „Cuesta Abajo“ (Bergab), in dem dieses Lied gesungen wird, jedes Mal angehalten werden musste, weil das Publikum das Lied immer und immer wieder hören wollte. Und dass der Sänger, der auch die Musik komponiert hat,

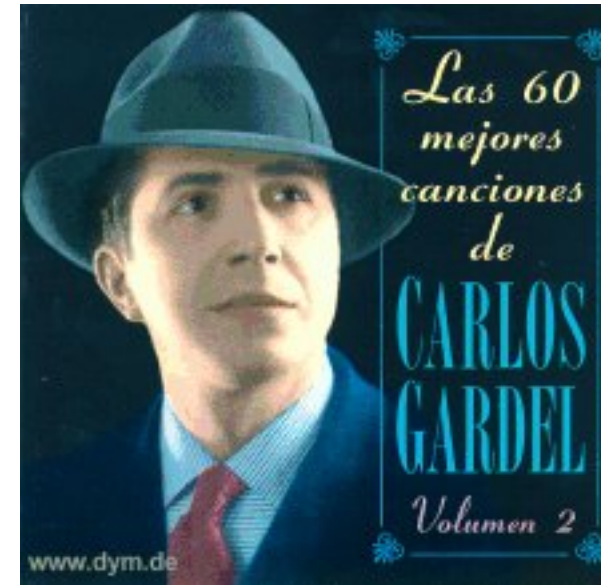
## Carlos Gardel

ist, *der* Tangosänger schlechthin, ja, fast der Nationalheilige Argentiniens und Uruguays.

Carlos Gardel, der 1890 als uneheliches Kind einer Büglerin in Toulouse, Frankreich, unter dem Namen Charles Romouald Gardes geboren wurde, noch als Kleinkind mit seiner Mutter als Auswanderer nach Buenos Aires kam, und der es dank einer herausragenden musikalischen Begabung und einer begnadeten Stimme zum legendärsten Tangosänger aller Zeiten brachte. Carlos Gardel wurde vollends zur Legende, als er 1935 in Medellín, Kolumbien, ums Leben kam, weil sein Flugzeug beim Start verunglückte. Der Tod Carlos Gardels traf das ganze Land wie ein Schock.. Die nationale Trauer war grenzenlos. Aber in den Herzen der Porteños (den Bewohnern von Buenos Aires) lebt Carlos Gardel! Sein Bild, seine Musik umgeben und begleiten einen in der argentinischen Hauptstadt permanent. Er lebt! „Carlitos canta cada día mejor“ (Karlchen singt jeden Tag besser), sagt man. Oder man nennt ihn auch resigniert: „El Mudo“ (der Stumme), weil er ja doch in Wahrheit nicht mehr unter uns ist.

Selbstverständlich sind auch Ulrike und ich auf unserer ersten Reise nach Buenos Aires zu Carlos Gardels Grabmal auf dem Chacarita Friedhof gepilgert, wo seine lebensgrosse Statue den Zeiten trotzt; immer geschmückt mit frischen Blumen und zahllosen Gedenktafeln. Und Raucher, die Carlitos besuchen, klettern zu ihm hinauf und stecken ihm eine brennende Zigarette zwischen die Bronzefinger. Wie im Leben! Das ist ein bekanntes Ritual, das wir selbst gesehen haben.

Und was hat das ganze mit dem Hut zu tun? Nun, die Musikerinnen und Musiker, Tänzerinnen und Tänzer des 12. Internationalen Tangofestivals in Montevideo haben nicht gefragt. Das Logo ist nämlich nicht nur *ein* Hut, sondern *der* Hut. Der Hut von Carlos Gardel (siehe Info S. 4).



Carlos Gardel mit „dem Hut“ auf dem Cover des Volumens 2 der sehr empfehlenswerten Doppel-CD seiner 60 besten Lieder. Das Album ist erhältlich bei „Danza y Movimiento“ in Hamburg.

[www.dym.de](http://www.dym.de)

---

### Impressum

Göttinger Tango-Info von Ulrike & Eckart Haerter  
Verantwortlich für den Inhalt: © Eckart Haerter  
Berliner Str. 6  
37073 Göttingen  
Tel.: 0551 – 57883  
E-Mail: [uye@haerter-tango.de](mailto:uye@haerter-tango.de)  
Website: <http://www.haerter-tango.info>